

Bergische Wirtschaft im Konjunkturtief – Geschäftsaussichten aber leicht verbessert

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zur Konjunkturpressekonferenz der Bergischen IHK. Wie immer werde ich Ihnen zunächst die wichtigsten Ergebnisse der Konjunkturumfrage vorstellen, an der sich 452 Unternehmen mit rund 20.000 Beschäftigten beteiligt haben.

Im Frühjahr 2024 hat sich die wirtschaftliche Lage im Bergischen Städtedreieck weiter eingetrübt. Aktuell laufen die Geschäfte bei 21 Prozent der Unternehmen gut, bei 45 Prozent befriedigend und bei 34 Prozent schlecht. **(Folie 1: Gegenwärtige Geschäftslage)**. Der Geschäftslageindex sinkt im Vergleich zum Jahresbeginn um acht Punkte auf minus 13. Dies ist der schlechteste Wert seit Herbst 2020, als sich die bergische Wirtschaft noch in der Corona-Krise befand. **(Folie 2: Entwicklung des Geschäftslageindex)**. Im Vergleich unserer drei bergischen Großstädte schneidet die Remscheider Wirtschaft weiter am schwächsten ab **(Folie 3: Entwicklung der Geschäftslage in den Städten)**. Dies ist in erster Linie auf den weit überdurchschnittlich hohen Industrieanteil zurückzuführen.

Fast die Hälfte der Umfrageteilnehmer beklagt, dass ihre Umsätze in diesem Jahr gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum gesunken sind. Die Betriebe beurteilen ihre Perspektiven für den weiteren Jahresverlauf zwar skeptisch, der Pessimismus lässt aber allmählich nach. Dies lässt hoffen, dass die Konjunktur die Talsohle erreicht hat. Ein Aufschwung ist jedoch noch nicht in Sicht. Der IHK-Konjunkturklimaindex, der sich aus den Bewertungen der gegenwärtigen Geschäftslage und den Geschäftserwartungen für die kommenden Monate zusammensetzt, verharrt nahezu unverändert auf einem unterdurchschnittlichen Niveau von 87 Punkten (neutraler Wert: 100 Punkte).

Die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise bleibt im Frühjahr 2024 das am häufigsten angegebene Geschäftsrisiko, auch wenn es etwas seltener genannt wird. **(Folie 4: Risiken bei wirtschaftlicher Entwicklung)**. Trotz einer leichten Entspannung an den Energiemärkten sieht die Wirtschaft weiter erhebliche Defizite in der Energiepolitik. Gefordert wird eine zuverlässige Energieversorgung mit möglichst stabilen, international wettbewerbsfähigen Preisen. Die Sorge vor einer anhaltend schwachen Entwicklung der Nachfrage erreicht der-

zeit den höchsten Wert seit der Corona-Krise. Die Betriebe äußern zudem deutlich ihren Unmut über die wachsende Bürokratie in Deutschland.

In der Wirtschaft besteht grundsätzlich ein hoher Investitionsbedarf, zum Beispiel wegen des Trends zur Digitalisierung oder der erforderlichen Reduktion von CO₂-Emissionen. Die bergischen Unternehmen halten sich aber bei ihren Ausgaben zurück. Sie kritisieren, dass die Politik keine verlässlichen Rahmenbedingungen schafft, die Investitionen am Standort Deutschland begünstigen. Dies hat zur Folge, dass die Dynamik am Arbeitsmarkt gering bleibt. Viele Betriebe halten zwar an ihrem Personalbestand fest, stellen aber nur wenige zusätzliche Mitarbeiter ein. Der Fachkräftemangel bleibt aus demographischen Gründen ein großes Problem, auch wenn er in Teilen der Wirtschaft zurzeit weniger akut zu spüren ist. Der Ausbildungsmarkt hat sich zu einem Bewerbermarkt gewandelt, auf dem sich die Unternehmen um eine sinkende Zahl an Bewerbern bemühen müssen.

Meine Damen und Herren,

die Geschäftslage der bergischen Industrie bleibt trübe (**Folie 5: Entwicklung der Geschäftslage der bergischen Industrie**). Vier von zehn Industriebetrieben beurteilen ihre derzeitige Geschäftslage als schlecht. Dies sind neun Prozentpunkte mehr als zum Jahresanfang. Die Umsätze entwickeln sich schwach und fast jeder zweite Umfrageteilnehmer berichtet, dass die Produktionskapazitäten unterdurchschnittlich ausgelastet sind. Die gestiegenen Kosten tragen dazu bei, dass die Betriebe auf breiter Front einen Gewinnrückgang verzeichnen. Immerhin bewerten die Industrieunternehmen ihre Geschäftsperspektiven für das kommende Jahr nicht mehr ganz so düster wie noch in der vorherigen Umfrage. Trotz leicht wachsender Weltwirtschaft ist aber ein exportgetriebener Aufschwung in naher Zukunft nicht zu erwarten. Zu sehr hat sich die internationale Konkurrenzfähigkeit wegen der gestiegenen Kosten verschlechtert. Die Investitionen bleiben auf einem unbefriedigenden Niveau. Rationalisierungsinvestitionen gewinnen zurzeit an Bedeutung, vor allem weil die Unternehmen die stark gestiegenen Kosten in den Griff bekommen wollen.

Ansonsten zeigt die Analyse der einzelnen Wirtschaftszweige des IHK-Bezirks folgendes Bild (**Folie 6: Geschäftslage im IHK-Bezirk**): Der produktionsnahe Großhandel hängt von der unbefriedigenden Entwicklung der Industrie ab. Immerhin haben sich die Geschäftsaussichten etwas aufgehellt. Dies schlägt sich auch in den Umsatz- und Gewinnprognosen für den weiteren Jahresverlauf nieder. Erfreulicherweise erwarten die Unternehmen, dass sie in diesem Jahr auch wieder mehr Ausbildungsverträge abschließen werden.

Im Einzelhandel ist noch keine grundlegende Trendwende zum Besseren zu spüren. Das Konsumklima ist weiterhin ungünstig, da die Verbraucher verunsichert sind. Die Konsumenten-

ten geben ihr verfügbares Einkommen zunehmend für die Freizeitgestaltung und den Tourismus und weniger in Einzelhandelsgeschäften aus. Diese Entwicklung hinterlässt auch am Arbeitsmarkt ihre Spuren: Die Branche reduziert ihren Personalbestand und bietet weniger Ausbildungsplätze an.

Die Lage des Verkehrsgewerbes hat sich auf niedrigem Niveau stabilisiert. Die Umsatz- und vor allem die Ertragssituation ist aber bei allen Verkehrsbetrieben, mit Ausnahme der Omnibusunternehmen, weiterhin angespannt. So berichten jeweils 35 Prozent über rückläufige Umsätze beziehungsweise gesunkene Erträge. Hauptproblem der gesamten Verkehrsbranche sind nach wie vor die hohen Treibstoffkosten. Die zum 1. Juli startende Maut für leichte Nutzfahrzeuge zwischen 3,5 und 7,5 Tonnen stellt einen zusätzlichen Kostenfaktor dar. Hinzu kommen Fahrermangel und hohe Arbeitskosten. Immerhin ist das Verkehrsgewerbe nicht mehr so pessimistisch wie bei den vergangenen Umfragen.

Die Gastronomie muss Umsatzeinbußen verkraften, da die Zahl der Gäste gegenüber dem Vorjahr gesunken ist. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass seit Jahresanfang für Speisen in Restaurants wieder der reguläre Mehrwertsteuersatz von 19 Prozent gilt. Die Gastwirte sahen sich daher gezwungen, ihre Preise anzuheben oder den höheren Steuersatz zumindest teilweise selbst zu tragen. Wie zu erwarten, bewerten die Unternehmen ihre wirtschaftliche Situation im Frühjahr 2024 deutlich negativer als noch Ende letzten Jahres. Mehr als 40 Prozent vermelden, dass die Zahl der Gäste gesunken sei.

Die Dienstleister stechen bei allen Konjunkturindikatoren im Branchenvergleich positiv hervor. Aber auch sie spüren, dass die gesamtwirtschaftliche Lage schwach ist. Die schwache Konjunktur geht beispielsweise an den Unternehmensberatungen und Werbeagenturen nicht spurlos vorüber. Auch der Immobilienwirtschaft fehlt es derzeit an Dynamik. Nach Einschätzung der Kreditinstitute können die Unternehmen aber auf sinkende Zinsen hoffen. Die Prognosen für die nächsten Monate bleiben verhalten optimistisch.

Meine Damen und Herren,
für Rückfragen und weitere Erläuterungen stehen wir Ihnen jetzt gerne zur Verfügung.